

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

192 (14.7.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsdruckerei: Sammler-Verlag, Karlsruhe
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsdruckerei: Sammler-Verlag, Karlsruhe

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt
Erscheinungswort: „Der Führer“ erscheint
täglich, außer an Feiertagen, um 12 Uhr
Mittags. Die Preisliste wird auf Wunsch
gegen Einsendung von 10 Pfennigen
erhalten. Die Preisliste wird auf Wunsch
gegen Einsendung von 10 Pfennigen
erhalten.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. Karlsruhe, Mittwoch, den 14. Juli 1943 17. Jahrgang / Folge 192

Gartnächtige Kämpfe auf Sizilien

Die Abwehr der Achse wurde nicht überrascht - Energischer Widerstand der Küstenverteidigung - Luftwaffe schlägt scharf zu

Berlin, 13. Juli. In den frühen Morgenstunden des 10. Juli begannen britische und nordamerikanische Truppen an verschiedenen Stellen der Südküste Siziliens zu landen. Das Unternehmen kam der deutschen Führung keineswegs überraschend, da der Gegner seit der Besetzung von Pantelleria die Häfen, Flugplätze und offenen Städte Siziliens sorgfältig mit starken Fliegerverbänden angegriffen hatte. Unermüdlich waren aber auch die Luftwaffenverbände der Achse am Feld, überaus viele keine Bewegungen und Bombardierungen mit harter Wirkung die feindlichen Schiffsanstellungen und Transporte.

Die Abwehr der gemeinsamen Führung war offensichtlich, einen Brückenkopf in der Südküste Siziliens zu bilden. In diesem Zweck setzte der Feind in der Nacht zum 10. Juli Fallschirmtruppen in den schwer zugänglichen Gebirgen, etwa 20 Kilometer nördlich der Küste, ab. Sicherungseinheiten verzögerten die feindlichen Kräfte sofort in heftige Kämpfe und konnten Teilgruppen vernichten.

Am nächsten Tag nach dem Absetzen der Fallschirmtruppen stiegen unter dem Feuerdruck schwerer Geschütze und unter heftigen Bombenangriffen von Hunderten von Flugzeugen die von zahlreichen Kriegsschiffen begleiteten Transportflotten gegen die Südküste der Insel vor. Es gelang den britischen und nordamerikanischen Truppen, an verschiedenen Punkten der Küste im Raum zwischen Sorbus und Vicata an Land zu gehen. Weiter nördlich und an der Südküste Siziliens angelegte Landungsboote überließen die Küstenverteidigung, die zahlreiche Landungsboote versenkte und die Reste der feindlichen Kontingente zum schleunigen Rückzug auf offene Meer zwang.

Am 11. Juli, nordamerikanische Kräfte im Gebirge abzurufen und an anderer Stelle wieder bis an das Meer zurückzuführen. In der Nacht zum 12. Juli wurden nordwestlich des Kap Passaro eigene Kräfte in heftigen Kämpfen mit feindlichen aus dem auf gelandeten Truppen, während die etwa 50 Kilometer nördlich Kap Passaro an Land gelangenen Briten am 11. und 12. Juli ihren Druck gegen die deutsch-italienischen Spezialteilungen zu verstärken versuchten.

Weiterer Raumbgewinn nördlich Bjelgorod

Starke sowjetische Gegenangriffe zusammengebrochen - Erneut über 400 feindliche Panzer sowie 103 Flugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Nördlich Bjelgorod gewann der deutsche Angriff, von der Luftwaffe unterstützt, nach Zerschlagen von zwei feindlichen Panzergruppen, weiter Raum. Gegenangriffe harter Panzer- und Panzerabwehrkräfte, die die Sowjets von anderen Frontabschnitten und aus der Tiefe heranzuführen hatten, gegen die Spitzen und Flanken der deutschen Angriffskette und heftige Entlastungsangriffe im Raum Bjelgorod und nördlich Drel brachen unter schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Am gestrigen Tage vernichteten Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe erneut über 400 Panzer, 103 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen. In Sizilien gehen die harten Kämpfe gegen den gelandeten Feind in erbitterten Geschehen weiter.
Deutsche und italienische Fliegerverbände griffen laufend in die Erdkämpfe ein und bombardierten unaufhörlich die Landungsboote vor der Küste der Insel und Häfen dieser sehr schwere Verluste an. 20 feindliche Flugzeuge wurden über Sizilien und Sardinien abgeschossen.

Am 11. Juli im Atlantik in Brand gemorenen 20 feindlichen Schiffe zum Angriff angeht. Einer der beiden Transporter war bereits gesunken, der zweite wurde durch Bombenwurf versenkt. Damit verlor der Feind wiederum zwei Schiffe mit zusammen 80 000 BRT.
Zwei Jahrgasschiffe versenkt
Bresla, 13. Juli. Deutsche Fernaufklärer griffen, wie der Wehrmachtbericht vom 12. 7. bereits meldete, im Atlantik einen in fälschlicher Richtung laufenden feindlichen Geleitzug erfolgreich an. Das aus drei großen Frachtschiffen bestehende Geleitzug wurde von drei Zerstörern und mehreren Flugbooten gesichert. Unsere Flieger trafen trotz heftiger Abwehr durch die Bordflak der Zerstörer tief auf die Transporter herab. Drei Bombentreffer riefen auf dem ersten Schiff eine schwere Kesselexplosion hervor, worauf es in Brand geriet und harte Schlagseite zeigte. Auf dem zweiten Schiff detonierten die Bomben im Vorschiff und hinter der Kommandobrücke. Auch dieser Transporter brannte bald sicherlos. Dem letzten der drei Frachtschiffe gelang es, sich vom Geleitzug abzusetzen und zu entkommen. Bei einem erneuten Angriff am 12. 7. stellten unsere Flieger fest, dass eines der Schiffe bereits gesunken war, das zweite brennende Frachtschiff wurde durch weitere Bombentreffer endgültig versenkt.
In den Nachmittagsstunden des 12. 7. schossen deutsche Flugzeuge bei Überwachungsflügen über dem Atlantik zwei britische Kampfflugzeuge, darunter ein viermotoriges Großflugzeug vom Typ „Superfortress“ ab.

Schwere Verletzung der schweizerischen Neutralität

Zwei britische viermotorige Bomber in den Walliser Alpen zerstückt - Großer Sachschaden in mehreren Ortschaften

Osch, Bern, 13. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde schweizerisches Gebiet von der englischen Luftwaffe schwerstens verletzt, wobei auch zahlreiche Bomben auf schweizerisches Gebiet abgeworfen wurden, die größeren Schaden anrichteten, aber bisher keine Opfer unter der Bevölkerung forderten. Zwei viermotorige britische Bomber zerstückelten an der Felswand der Walliser Alpen, davon eine englische Maschine an der Südküste des Genfer Sees bei der Ortschaft Courmayeur, der andere britische Bomber südlich Entens über Magens de Sion. Bis jetzt konnten 11 verbotene Besuche der Besatzungen geborgen werden.

In der amtlichen Mitteilung dazu heißt es, die noch im Gange befindliche Untersuchung habe noch nicht aufgeklärt, ob die beiden „fremden“ Maschinen „infolge des beständigen Abwehrens der Schweizer Flak“ oder infolge des schlechten Wetters abstürzten. Der bei Courmayeur abgestürzte Bomber zerfiel in einer Höhe von 900 Meter an einer Felswand des Grammont.
Die Verletzung des schweizerischen Luftraums erfolgte in der Zeit von 0.04 bis 0.51 Uhr, wobei die fliegenden Maschinen zwischen Pruntrut und Le Brassus einflogen und die Schweiz in der Gegend des Genfer Sees und des Kantons Tessin verließen.
Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden im Gebiet südlich der Stadt Bern, besonders im nördlichen Teil des Kantons Freiburg, abgeworfen, wodurch mehrere Häuser, Scheunen und Ställe vernichtet wurden. Bisher konnten 7 Abwurfstellen ermittelt werden. Größerer Schaden entstand vor allem in dem großen Bauernhof Niggelsberg. Dort wurden drei Häuser vernichtet, sowie die Fensterelemente fast aller Häuser zertrümmert. Dazu erlitten die Dächer des Dorfes großen Schaden. Bei Koblenz wurden mehrere Bomben abgeworfen, die größeren Sachschaden an Häusern und Kulturen anrichteten. In dem Weiler Bergli erlitten sechs Häuser schweren Schaden, deren Dächer teilweise zerstört wurden. In der Nähe dieses Weilers entzündete sich ein Waldbrand. Auch über

zu lauten Protesten aufschwangen, was beinahe einer stillen Duldung des verbrecherischen Treibens gleichkam. Die neue Untat mährte in der Schweiz und darüber hinaus in ganz Neutralen und der zivilisierten Welt überhaupt einen Schrei der Entrüstung und Flammenden Protest auslöste. Ob es soweit kommt, ist jedoch fraglich. Diesen Zweifel muß die Begehung „fremder“ Flugzeuge in der amtlichen Mitteilung des in seinem Hoheitsrecht so schände mißachteten Landes hervorgerufen. Denn bei dem in der Schweiz in der Nacht zum Dienstag abgestürzten Flugzeugen handelt es sich einmündig um englische, so daß die Umschreibung der Nationalität der Verbrecher am mindesten überflüssig erscheint.

Unveränderte Festigkeit der Schlacht

Rom, 13. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:
Die Schlacht in Süd-Sizilien geht mit unveränderter Festigkeit weiter. Der Feind versucht die Brückenköpfe, die er in Vicata, Gela, Pachino, Sorbus und Augusta gebildet hat, zu erweitern.
In den Gemäthern der Insel griffen italienische Torpedoflugzeuge und Kampfflugzeuge der Achse an wiederholten Malen Kriegsschiffe an. Sie versenkten einen mittelgroßen Dampfer und beschädigten oder setzten in Brand zwei Kreuzer, zahlreiche Transporter und mehrere kleinere Fahrzeuge.
Über Sizilien wurden 14 Flugzeuge von italienischen und deutschen Jägern, neun von der Flakartillerie abgeschossen. Unsere Jäger vernichteten über Sardinien zwei weitere Flugzeuge.
Feindliche Verbände bombardierten Ortschaften auf Sizilien und in Calabrien, darunter Catania, Messina und Reggio. In der vergangenen Nacht erfolgte ein Einflug auf Turin. Die Bevölkerung hatte Verluste. Die Stadt erlitt beträchtliche Schäden. Sechs unserer Kampfflugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Türkische Offiziersabordnung vom Führer empfangen

Die Abordnung von Offizieren der türkischen Armee unter Führung des Generalobersten Cemil Zabit Toydemir besuchte kürzlich auf Einladung des Führers die Ostfront und die Kanalküste. Die türkischen Offiziere hatten Gelegenheit, sich in weitgehendem Maße über die Ausrüstung und Haltung der Truppe zu unterrichten. Am Tage vor ihrer Abreise wurde die Abordnung vom Führer und vom Chef des Generalstabes des Heeres empfangen. Rechts vom Führer Generaloberst Toydemir, in der zweiten Reihe (Mitte) Generalfeldmarschall Keitel.



Stur sein!

Von Oberleutnant Dr. Hans Georg Schlicker

Wenn es um Sein oder Nichtsein geht, da kann man sich nicht immer den Luxus leisten, großzügig zu sein, da muß man stur sein! Stur? - das ist so ein Wort dieses Krieges! Gewiß ist es keine Kriegserfindung, auch kein kriegerisches Wort. Man hat es schon im Frieden gekannt, aber beim Gebrauch ist man mit einem Bruchteil der Kriegsanwendung ausgekommen. Es gibt viele Dinge, die im Krieg mehr gebraucht werden als im Frieden, auch Worte. Aber die sind doch Goethe weißt nicht ganz so unbedeutend, wie wir wollen sie deshalb als Soldaten für uns behalten. Es fällt uns beim Urlaub jenseitig schwer genug, wieder loszulassen, schließlich zu werden. Aber das Soldatenwort „stur“, das wollen wir nicht für unsere Frontgebrauch behalten, das wollen wir auf die Heimat loslassen. Und nicht nur zum In-den-Mundnehmen, sondern auch zur kräftigen Anwendung.

Stur sein! - Was das eigentlich recht heißt? Nun, den Ursprung dieses Wortes zu finden, wollen wir getrost Sprachforschern überlassen. Uns langt es, Sinn und Bedeutung zu erklären. Und das ist schwer genug! Es langt nicht einmal ein Fremdwort dazu, um alles zu treffen, was in dem Wort „stur“ liegt. Konsequent? Das trifft für noch lange nicht, fällt es keineswegs aus. Und auch „dickköpfig“ ist noch zu wenig. Es gar mit stumpfsinnig zu überlegen oder erklären, möchte sich mancher sture Kämpfer vorn mit den eingangs angebotenen Zitaten rechtens verdrängen. Sehr weit sind wir also bisher mit der Erklärung und Erläuterung unseres Programms „Stur sein!“ noch nicht gekommen. Und möchten doch meinen, daß es viele schon verstanden haben werden, als sie die Ueberlieferung lasen. Es gibt Worte, die schnell populär werden. Und es geht nicht so sehr um das Verstehen, sondern um die Nutzenanwendung. Und darauf kommt es hier an.

Stur sein! das heißt ohne Zögern, ohne lange Ueberlegung zu handeln, nach einem Ziel zu streben, so wie es brauchen der Soldat tut, wenn er allein und zutiefst in einer Situation steht, von der er sagen könnte: „es hat ja doch keinen Zweck“. Und dann stellt er gerade, weil er stur war, fest, daß es doch einen hatte. So stur sollst du dabei auch sein. Stur glauben und stur handeln!
Stur sein bei der schweren Arbeit, die jetzt jeder verrichten muß, auch unsere Frauen. Das heißt etwa, bei jedem einzelnen Munitionsteilchen, das hergestellt werden muß, daran denken, daß der kleinste Fehler zum Versagen führen muß. Oder bei einer Arbeit, von der man meint, sie sei unnötig, zu nichts nütze. Schimpfen darf man dabei ruhig einmal. Schimpfen ist Temperamentsfrage. Wir müssen immer an das köstliche Goethezitat denken: „Schimpfen ist der Stuhlbaum der Seele“. Das hat uns Soldaten gewaltig Spaß gemacht. Schimpft in Gottlieb's Namen, oder arbeitet stur, ihr Männer, stur, ihr Frauen, stur, ihr Mädchen. Das heißt, arbeitet so, daß ihr bei jedem einzelnen Stück, das ihr arbeitet, denkt, glaubt, handelt, als ob, wie es keiner große Mann ausdrückt, von euerm Tun allein alles abhängt, rechtlich alles, die Entscheidung!

Das ist stur!
Sehr schön ist der Begriff „stur“ an dem Beispiel zu erklären, das wir dieser Tage erleben. Ein Obergefreiter kam aus dem Westen vom Urlaub zurück und erzählte von den letzten schweren Terrorangriffen. Auf die Frage nach der Haltung der Bevölkerung sagte er nur: „Aha, die sind stur!“ - Das ist so ziemlich das höchste Lob, das der Soldat einer Haltung zollen kann.

Vielleicht hilft auch hier das Beispiel des Soldaten draußen. Wenn da einer hinter seinem MG liegt, und der Feind greift an, die Munition ist knapp, dann heißt es warten, bis der Gegner dran ist, dicht und immer noch dichter. Das ist nicht so sehr eine Sache der Nerven. Das ist vielmehr eine Angelegenheit des Charakters, der inneren Haltung. Gewiß, man sieht den Feind schon lange, meint auch, man läßt ihn schon treffen, vielleicht auch, er löst einen feineren Feind auf Gesicht setzen. Aber man wartet, stur, bis man allerletzt, günstigen Augenblick, auf den eigenen Befehl oder den fremden. Diese Haltung auf das Zivilleben übertragen - soweit man heute überhaupt noch von einem Zivilleben reden darf - fordert die gleiche Sturheit gegen sich und gegen andere. Und da stur sein, wo es einem nicht nach der Nase ist, wo man sich für klüger hält! Auch da dem fremden oder dem eigenen Befehl folgen!

Und handelt weiter stur, wenn es um die guten oder bösen Nachbarn geht. Wir haben heute oft kein Recht, gutmütig zu sein. Gutmütig, das ist dann etwas ganz anderes als Hilfsbereits oder nachsichtig. Gutmütig, das ist oft schwach, das ist etwas, was gar nicht in unsere heutige Zeit paßt. Denn heißt es stur sein. Stur sein, das heißt stark sein! Wenn heute jemand nicht mitzählt, früher nannte man das so schön: Individualität sein, und das war dann ein Entschuldigungssetzel für alle Schwärmereien, die einer ansetzte, - wenn also heute jemand glaubt, für ihn sei eine Extrawort gebraten, ohne Pfeilschmerzen folgen zu lassen.

Bombentrieg gegen den einstimmigen Willen der Welt

Britische Zeitschrift legt bereits 1933 Englands Schuld am zivilen Luftkrieg eindeutig fest

lagen, dann soll man ihn nur auf die Hörner nehmen. Einer z. B. glaubt vielleicht, er sei „stark“ genug, für seine Person das Gift eines englischen oder holländischen Senders zu ertragen. Ein anderer nimmt vielleicht für sich in Anspruch, sein Benzinfüllgerät abzuschalten, denn er hat ja einen Benzintank oder einen roten Winkel. Der nächste meint etwa, es könne gar nicht darauf an, daß er sich hinunter ein Bünd Butter drängert, weil er doch so annehmend und friedlich ist.

All solchen Subjekten gegenüber gibt es nur ein Wort, das so schön alte Sprichwort von dem Kleinhirn, das auch Müll macht, oder von dem berühmten heimtücklichen Tropfen abbläst: **Fur!** Jeder muß wissen, Extramur und Individualismus sind Gefahren! Man muß heute alles mit achtzig Millionen multiplizieren. Und den möchte ich leben, dem dann nicht die Haare zu Berge stehen! Sollte das bei dem einen oder anderen noch nicht lange, so mag es eine Denksportaufgabe für die Weltkinder sein, zu überlegen, was nach dem Grundgesetz: Gleiches Recht für alle herauskame, wenn jeder das möchte, was nach seiner Nase wäre. Und was alles er bei her und seinem Nachbarn als lässig feststellen möchte in Worten und in Taten.

Man verheißt uns nicht falsch: Wir wollen keine Demunstrationen. Das ist nicht Soldatenarbeit. Wir wissen genau, daß und wo das gute Beispiel wirkt. Also fange jeder er bei sich zu er. In Ruhe lasse jeder den anderen vor. Wenn es nicht ganz hinreicht, dann helfe man ein wenig durch Belehrung nach. Wir haben draußen oft genug erlebt, wie das gute Beispiel und die Belehrung wirkt, erzieht. Aber wo das alles nichts hilft — und wir wissen sehr gut, daß es Unheilbringer gibt — da hilft nichts als Strafe. Da hat jeder die Pflicht, Lumpen zu brandmarken, die den Sieg gefährden oder auch nur aufhalten.

Gutmütigkeit ist in solchen Fällen nicht Dummheit, sondern Verbrechen. Schwere Schuld, die Opfer kostet. Hat wohl jeder bei einer Nachlässigkeit in der Fabrik oder bei der Durchführung seiner Verbindlichkeiten daran gedacht, daß er damit Materialschaden, Produktionsausfall und damit Kriegsverlorenheit verursacht. Damit aber wieder Todesopfer verursacht, verursacht?

Stur sein auch bei einem Reden! Wie gesagt, schimpf einmal und laß andere ihrem Herzen gelegentlich Luft machen. Das ist gesund. Aber laß sie nicht modern, falsche Gerüchte verbreiten, schmierige Witze folprieren. Laß sie vor allem nicht Dinge ausplaudern, die geheim bleiben sollen. Wenn jeder deutsche Mensch das könnte, was wir Soldaten nennen: die Schnauze halten, dann wäre sicher schon manch Unheil verhütet worden. Und wenn man noch so neuartig ist, etwa etwas über die neuesten Erfindungen zu erzählen: kurz sein! Nicht fragen, sondern im Gegenteil sagen: Was dich nicht interessiert, das ist mir auch nicht wichtig! Wenn das ist, was man sich vorzudenken sollte, dann ist das ein Kriegsverbrechen und Landesverrat!

Wir müssen bis zum letzten Volksgenossen lernen, die Geschäftsgeheimnisse aller Art abzulegen, die traditionell ist und älter als der Ruf: „Landgraf werde hart!“ Das ist es, was wir lernen müssen: Hart sein zur rechten Zeit, hart gegen uns selbst und gegen andere, eben hart sein!

Stur in Worten und Stur in Taten!

Mit seinem „Tiger“ 22 „T 34“ abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Der Führer verließ am 10. Juli 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Hauptkampfführer Franz Staudegger, Kompaniekommandant in einem Panzerregiment der Panzergrenadierdivision Leibstandarte SS Adolf Hitler.

Staudegger, der aus technischen Gründen den Angriff seines Regimentes nicht mitführen konnte, erhielt die Mitteilung, daß ein aus 30 bis 60 „T 34“ bestehender sowjetischer Panzerverband überfallend in den Rücken der eigenen Kräfte zu gelangen verusche. Trotz der großen Überlegenheit des Wehrers entließ sich Staudegger, den feindlichen Panzerverband anzugreifen. Aus günstiger Schußposition schoß er in zweifelhaftem, hartem Feuerkampf mit seinem „Tiger“ Panzer zunächst 17 „T 34“ ab. Als der feindliche Verband daraufhin abdrehte, folgte Staudegger diesem ohne jede Unterbrechung und weit über die eigene Sicherungslinie hinaus und schoß weitere fünf Panzer ab. Der Rest der feindlichen Verbände wurde durch seinen mutigen Entschluß vertrieben. Staudegger, der sich in vermeintlichen Feindes- und Schwärme den feindlichen Panzerverband entsetzte.

Mit zwei Panzern starke Feindkräfte zurückgeworfen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptkampfführer Waldeemar Kieffogel, Kompanieführer in einem Panzerregiment der Panzergrenadierdivision „Totenkopf“.

Kieffogel führte mit nur zwei Panzern einen Gegenangriff gegen die bei Döngaußen mit starken Panzern und Infanteriekräften eingetroffenen Sowjeten und warf sie zurück. Bei einem erneuten starken Vorstoß sowjetischer Kräfte trat er trotz zweifacher Verwundung wieder mit zwei Panzern aus eigenem Aufbruch zum Gegenstoß an und verbündete, zuletzt im Panzerkampf, mit seinen ausgehungenen Panzerbesatzungen einen Einbruch.

Die Sprengung einer großen Brücke verhindert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Der Führer verlieh am 11. Juli 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Hauptkampfführer Karl Kiosowski, Zugführer in einem Panzerregiment der Panzergrenadierdivision „Das Reich“.

Hauptkampfführer Kiosowski, der sich bereits im Döngaußen mehrfach besonders ausgezeichnet hat, war in einem Unternehmen gegen Panzergrenadier des Eisernen Kreuzes eingesetzt. Zug eigenem Entschluß ließ er mit seinem Zug gegen einen starken Feindverbände in die Stadt hinein und verbrannte durch schnelles Sprengen die Sprengung der großen Brücke über die Wolzina, wobei er vier Panzer „T 34“ abschloß und eine große Anzahl von Gefangenen vernichtete.

* Berlin, 13. Juli. Die kürzlich vom Auswärtigen Amt veröffentlichten „Dokumente über die Alleinverantwortung Englands am Bombentrieg gegen die Zivilbevölkerung“ finden in der britischen Zeitschrift „Economist“ vom 9. 6. 1933 eine äußerst beweiskräftige Bestätigung. Die englische Zeitschrift berichtet unter diesem Datum über die Verhandlungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz und bezeichnet es als höchst bedauerlich, daß die britische Regierung in der Frage der Luftabrüstung eine Haltung eingenommen hat, die „als gerade obstruktiv“ abzupredigen sei. Die Zeitschrift verweist darauf, daß Deutschland sich im Prinzip bereit erklärt habe, seine Verursacher-Tropfen zu zerlegen, das Frankreich sich überredet hat, daß es seine Landstreitkräfte wesentlich reduzieren und daß die amerikanische Delegation einen Bericht auf „neutrale Rechte“ und die Freiheit der Meere zugehen hat. Demgegenüber behauptet die britische Regierung eigenmächtig auf dem Recht, den Bombentrieg anzuwenden zu dürfen. „Economist“ stellt ausdrücklich fest, daß England mit dieser Haltung praktisch allein stehe, denn neben den Groß-

mächten hätte die brutale Abschaffung von Luftstreitkräften und das Verbot des Bombentrieges auch die volle Zustimmung der 16 kleineren Mächte gefunden mit Ausnahme Frankreichs, des Schützlings seiner Majestät des Königs.

Trotzdem habe eben mit Unterstützung des britischen Luftfahrtministers und gegen den einstimmigen Willen der gesamten Welt auf Erhaltung der Luftwaffe und Beibehaltung des Bombentrieges bestanden.

Die Zeitschrift „Economist“ rät der britischen Regierung, sich in der Frage der Luftabrüstung vor der ganzen Welt zu rehabilitieren, indem sie ihre moralisch verabschuldungswürdigen Forderungen ohne Vorbehalt und Einschränkungen aufgibt.

Hier stellt also selbst eine britische Zeitschrift die englische Halsstarrigkeit und den Mangel an autem Willen, die zivilisierte Welt vor dem Bombentrieg zu schützen, ausdrücklich fest. Inwiefern sind die Ausführungen des „Economist“ eine interessante Illustration zu den Dokumenten des deutschen Wehrbüchlers, das sich ebenfalls mit den Verhandlungen über den Bombentrieg auf der Abrüstungskonferenz befaßt. Befanntllich hatte die deut-

sche Delegation schon am 18. Februar 1932 Vorschläge für Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen vorgelegt und dabei das „Verbot der Unterhaltung jeglicher Luftstreitkräfte“ sowie des „Abwerfens von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen“ vorgeschlagen. Der Führer hatte in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai 1933 die deutsche Vereinnahmung zur Auflösung seiner gesamten militärischen Einrichtung noch einmal unterstrichen. Diesen deutschen Empfehlungen gegenüber stellte sich der britische Vorkonferenzpräsident des Staatsrates, Baldwin, am 10. November 1932 im Unterhaus auf den Standpunkt, daß die einzige Verteidigung der Angriffe sei, daß man mehr Panzer und Kanonen haben müsse, als der Feind, wenn man sich selbst schützen wolle. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hielt es die britische Regierung dann doch für angebracht, das Verbot des Bombentrieges nicht einfach abzulehnen. Sie verließ sich aber in die Forderung, daß man den Bombentrieg „für polizeiliche Erfordernisse in gewissen entfernten Gebieten“ nicht unterbinden könne. Dieser Vorbehalt kam einer Sabotage des Verbotes des Luftbombardements gleich. Eden trat am 27. Mai 1933 in Genf noch einmal nachdrücklich für den Bombentrieg als Art der „Polizeiaktion“ ein, während Baldwin am 31. Mai 1933 im Unterhaus mitteilte, daß die englische Regierung von ihrer Auffassung nicht abgehen könne. Der Staatssekretär für Luftfahrt, Lord Bamber, sprach sich dann ebenfalls nach Genf, um auf der Abrüstungskonferenz zu behaupten, weshalb die britische Regierung auf ihrem Standpunkt bestehen müsse und verteidigte später auch im Parlament die Auffassung der britischen Regierung, nachdem schon vorher der britische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Safford, die „Beschlüsse des Friedensbiete“, hervorgehoben und das berichtigte Wort geprägt hatte, daß „der Polizeit mit den Panzertropfen Hand in Hand“ gehen müsse.

Wenn also heute die Engländer die Schuld am Bombentrieg auf sich abwälzen und die deutschen Dokumente als nicht beweiskräftig abtun wollen, dann mag man sich in London die Nummer des „Economist“ vom 9. 6. 33 vorlesen lassen, um man weiß ein zweifelloses unüberstößliches Beweisdokument für Englands Platzhans an dem Bombentrieg gegen wehrlose Menschen, gegen Greise, Frauen und Kinder haben.

Nach schwedisches Hoheitsgebiet erneut verlegt

O Stockholm, 13. Juli. Ungewöhnlich heftiger Platzbeschuss war in der Nacht zum Dienstag im Gebiet von Malmö zu vernehmen, wo schwedisches Hoheitsgebiet wieder einmal durch englische Flugzeuge verletzt wurde. Infolge dieses Beschusses wurde die Stadt etwa zehnmal von ihnen überfliegen.

Siegreiches Seegefecht der Japaner

Zwei feindliche Kreuzer bei Kulambangra versenkt, ein weiterer in Brand geschossen

* Tokio, 13. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab Dienstag am frühen Nachmittag bekannt:

Die japanische Garnison auf Neu-Georgien hat seit dem 5. Juli die feindlichen Streitkräfte, die nach ihrer Landung an verschiedenen Stellen der Insel verstreut, nach Munda von Süden und von Norden aus vorzurücken, entschieden zurückgeschlagen.

Parallel zu dieser Operation hat eine japanische Fernfliegerstaffel in den Gewässern nördlich von Kulambangra in der Nacht zum 12. Juli eine feindliche Flottenformation unter der Führung eines amerikanischen Kreuzers versenkt und einen weiteren Kreuzer, der in Brand geraten war, verlick schützend den Kampfplatz. Ein japanischer Kreuzer erzielte schwere Beschädigungen.

Ramirez gegen Margisten

O Bern, 13. Juli. Durch Verordnung der argentinischen Regierung wurde der linke Flügel des Gewerkschaftsverbandes „Confederacion Federal del Trabajo“ aufgelöst. Es handelt sich um eine unter Führung des Maximilian Perez Torres stehende Gruppe, die sich vor etwa einem halben Jahr aus der Confederacion löste. Sie verfolgte kommunistische Tendenzen innerhalb der Dachgewerkschaften der argentinischen Arbeiterfront. Das Verbot der Regierung Ramirez bezweckt offensichtlich, rechtsextremistische Tendenzen zu unterdrücken, die hier und da in Südamerika wieder aufleben, seitdem einige Länder die Beziehungen zu Moskau befehlsgemäß wieder aufgenommen haben.

Trinkspruch Stalins auf die Wallstreet

Verbrüderung zwischen Kommunismus und Kapitalismus

O Moskau, 13. Juli. Die zunehmende Verbrüderung des Bolschewismus und des Dollars-Imperialismus wird von den Moskauer Machthabern mit Aufregung verfolgt. Auf einem Bankett im Krem, das zu Ehren von Dawes anlässlich seines letzten Besuchs in Moskau als Abgeordneter Roosevelt's gegeben wurde, befragte Stalin selbst diese Freundschaft. Im Verlauf des Banketts sprach er Cheiter Martin zu, dem ehemaligen Präsidenten der Wallstreet-Börse, der sich in der Begleitung von Dawes befand. Für die Glaubwürdigkeit dieses Vorgesprächs bürgt die U.S.A.-Zeitschrift „Time“. Mit allem Brum wurde also im Krem die Verbrüderung zwischen Kommunismus und Kapitalismus gefeiert.

Die Kapitalisten spielen in der amerikanischen Politik schon immer die entscheidende Rolle.

Sie benutzen ihre Dollar als Druckmittel, um an führende Regierungskreise zu gelangen. So ist es auch zu erklären, daß ausgerechnet ein Großkapitalist den früheren U.S.A.-Vollstrecker Dawes nach Moskau begleitete. Cheiter Martin ist einer der typischsten Vertreter seiner Kategorie, ein ausgereiteter, geriffelter Panzler. Er hat über die Weltwirtschaft den Weg in die Politik gefunden. Cheiter Martin war Präsident der Newyorker Stock Exchange und verdient auf

Zwei neue Ritterkreuzträger der Kriegsmarine

DNB. Berlin, 13. Juli. Der Führer verlieh am Vorkriegs des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Friedrich Marzow, und Kapitänleutnant Karl Müller.

Zwei Ritterkreuzträger zu Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt

* Berlin, 13. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatspräsidenten Dr. Erich Kamall zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide wegen besonderer Tapferkeit im Kampf gegen die Bolschewisten vom Führer mit dem Ritterkreuz am Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Reichsminister Dr. Eberard nahm die feierliche Amtseinführung der beiden neuernannten Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und Köln vor.

Hermann Bohle gestorben

Der nationalsozialistische Auslandsidentitätsmännchen

* Berlin, 13. Juli. Infolge eines schweren Leiden starb am 12. Juli in Berlin im 67. Lebensjahre der Gründer der Landesgruppen der Auslands-Organisation der NSDAP, in der südafrikanischen Union, Obervertriebsleiter Professor Dr.-Ing. G. H. Hermann Bohle.

Mit Hermann Bohle ist ein alter Vorkämpfer des nationalsozialistischen Auslandsidentitätsmännchen mitten aus reidem Schaffen für Führer und Volk abgerufen worden. Bereits vor der Machtergreifung war Hermann Bohle Landesgruppenleiter der NSDAP in Südafrika und hat es in jahrelanger Arbeit verstanden, die dortigen Reichsdeutschen in nationalsozialistischem Sinne zusammenzufassen. Als Hochschulreifer und Universitätsprofessor in England und Südafrika war er schon lange vor dem ersten Weltkrieg feits der Exponent eines untergeordneten deutschen Standpunktes. Immer, wenn es galt, Deutschland vor Verleumdung in Schutz zu nehmen, trat er ohne Rücksicht auf seine Stellung für seine Heimat ein. Nach fast 14-jähriger Tätigkeit im Auslande nach Deutschland für immer zurückgekehrt, hat er weiterhin seine großen Erfahrung und seine unermüdete Schaffenskraft dem Reich zur Verfügung gestellt. Für seine jahrelange politische Tätigkeit als Auslandsdeutscher Nationalsozialist verlieh ihm der Führer das goldene Ehrenzeichen der NSDAP, und für seine wertvollen Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Elektrotechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Wichtigster noch ist...

...allerdings nur für das Judentum am Roosevelt, daß die amerikanische Bevölkerung von dem immer deutlicher sichtbar werdenden Antisemitismus für einen Augenblick abgelenkt werden konnte. Die Welt jedoch ist in jedem Fall um eine „demokratische“ Demonstration und eine sichtbare Darstellung der sogenannten 4 Freiheiten Mr. Roosevelts reicher.

Die Standalnächte von Los Angeles

Hunderte von Mexikanern im Land der „demokratischen Freiheit“ zusammengeschlagen

W.S. Piffabon, 13. Juli. Der in den Vereinigten Staaten immer stärker aufkommende gegenläufige Hass unter den Rassen ist in den letzten Wochen in Los Angeles zu einem furchtbaren Ausbruch gekommen. An der kalifornischen Küste ist die amerikanische Bevölkerung sehr stark mit „Mexikanern“ durchsetzt, die Kalifornien mit vollem Recht als ihr Heimatland ansehen, da sie bereits vor der Besitzergreifung des Südwestens durch die U.S.A. dort anständig waren. In den letzten Monaten ist durch die zunehmende Anwerbung von mexikanischen Arbeitern in Mexiko selbst noch ein neuer Junge von Iberoamerikanern eingetreten. Der Hass der Yankees gegen den „Mexikaner“, den ateingewessenen Iberoamerikaner in den Südstaaten, der dem weissen Amerikaner gegen den Neger durchaus nicht nachsteht, war daher immer stärker fühlbar geworden. Es genigte, so muß die U.S.A.-Zeitschrift „Time“ angeben, daß irgendjemand eine etwas braune Gesichtsfarbe zeigte und spanisch sprach, um auf offener Straße verprügelt und halb tot geschlagen zu werden.

Stellen und eisenbeschwerten Seiten bewaffnet

Stellen, drangen die Yankees selbst in Privathäuser ein, schleppten die Mexikaner auf die Straße, zogen sie nach dem Vorbild der Lynchjustiz nach und schlugen sie bis zur Bewußtlosigkeit, während ein schaulustiges Publikum Bestall schrie und jedes Opfer mit Freudenjubel begrüßte.

Einem 13-jährigen Jungen wurden die Rippen und Gehirnhäuten völlig zertrümmert. Ein 17-Jahre alter Junge, den man für einen Mexikaner hielt, leitete das gleiche Schicksal. Vielfach wurden die Verprügelungen der Mexikaner auch auf den Bühnen der Kintheater durchgeführt, wobei sie regelmäßig unter tosendem Applaus nach ausgezogen wurden. Die Straßenbahnen und Autobusse wurden angehalten, jeder irgendwie mexikanisch aussehende Fahrgast wurde herangezogen und bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt. Mexikanische Geschäfte wurden gestürmt, Bars und Cafes ausgeplündert und Hunderte von Mexikanern unter dem Gebrüll einer wildgewordenen Menge zusammengeschlagen, ohne daß die Polizei ihnen auch nur den geringsten Schutz gewährte. „Time“ selbst gibt an, daß die Polizeibeamten der heutigen Schaulust, die sich in anderen Reichenslagen niederschlugen, bewußten und nicht einen Finger hoben, bis die Verfolger von ihren bewußtlosen Opfern abließen. Erst dann, wenn die Matrosen und Soldaten zusammen mit der sie begleitenden Menge weitzogen, wurden die Verlegten von den Polizeibeamten in Krankenhäuser, die den Prä-

gekommandos folgten, hinein geworfen und in die Vollgeistesartete gefahren.

Die Militärpolizei rührte sich ebenförmig wie die städtischen und staatlichen Polizeibehörden. Sie war sogar während dieser Mexikanerverfolgung, die sich eine ganze Reihe von Nächten lang fortsetzte, so gut wie völlig von den Straßen verschwunden, und die Stadtkommandantur, die durch ein Ausdehner für die Truppen sofort diesem Pöbelaufruhr ein Ende hätte bereiten können, dachte nicht daran, auch nur das geringste zu unternehmen. Erst als die Soldaten und Matrosen Roosevelt's sich in Los Angeles ausgelebt hatten und der heutigen Szenen überdrüssig geworden waren, konnten die Mexikanerverfolgungen abgebrochen werden. Die Yankees hatten ihren Haß gegen die „Arabier“, wie sie die Iberoamerikaner nennen, für eine Weile erschöpft, und die Standalnächte von Los Angeles fanden ein Ende. Behörden und Demonstrationen aber schweigen darüber. Die zerfallenen mexikanischen Familien, die zu Krüppeln geprügelten Mexikaner gegen den Yankee nichts an. Er hat keine öffentliche Verurteilung gehabt, und den „Arabier“ ist gezeigt worden, daß sie zwar für den Krieg Roosevelt's kämpfen und arbeiten dürfen, daß sie dem Amerikaner englischer Sprache gegenüber aber nichts anderes als eben Prügelknäuel sind.

Wichtigster noch ist...

...allerdings nur für das Judentum am Roosevelt, daß die amerikanische Bevölkerung von dem immer deutlicher sichtbar werdenden Antisemitismus für einen Augenblick abgelenkt werden konnte. Die Welt jedoch ist in jedem Fall um eine „demokratische“ Demonstration und eine sichtbare Darstellung der sogenannten 4 Freiheiten Mr. Roosevelts reicher.

Ruhzug insagel:

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat dem erdachten Professor Gen. Dr. Ing. G. Dr. Jahn, h. e. Friedrich Ende in Stuttgart aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Elektrophysik und Elektrotechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Marquis K. Kubo, der Präsident des japanischen Kulturinstituts und des japanisch-deutschen Vereins in Tokio, ist Dienstag im Alter von 78 Jahren gestorben. Densu hatte viele Präsidenten-Pöten mehr als zehn Jahre inne und war einer der eifrigsten Förderer der japanisch-deutschen Kulturbeziehungen.

Premierminister Tojo erhaltete nach seiner Rückkehr von der Besichtigungstour dem Tenno ausführlichen Bericht über den Verlauf der neuen großökonomischen Ordnung. Freiwillige für die indische Nationalarmy treffen aus allen Teilen Ostasiens ununterbrochen in Sthanon ein. Auch eine große Zahl von Indern aus Malaya ist bereits in die indische Nationalarmee aufgenommen worden.

Der iranische Ministerpräsident stellte dem Parlament als neuen Innenminister den bisherigen Staatsminister Sami vor. Ueber den Rücktritt des bisherigen Innenministers Hoesch Mohammad Gomaoun ist bisher nichts bekannt geworden.

Der Kriegsgewinnplan in Zentralasien erhebt im Moment der burmesischen Grenze eine neue Forderung. Forderung meldet japanische Vorkämpfer von Burma aus in die Provinz Yunnan hinein. Die Japaner sollen mit starken Verbänden an der burmesischen Grenze aufmarschieren fehen.

Drei Geminone von je 50 000 RM. fielen in der Dienstgarnisonsangelegenheit der vierten Klasse der neunten Deutschen Reichsflottille auf die Nummer 392 040.

Durch eine Methanexplosion in einer Autogarage wurden in Viena fünf Kinder getötet und ihre Eltern schwer verletzt. Der Vater wollte seinen mit Methan gas beheizten Kraftwagen in Gang setzen, als in der Garage plötzlich eine gewaltige Explosion mit starker Flammentwicklung erfolgte. Die in der Nähe der Garage auf den Baen wartenden Kinder wurden von den Flammen erfaßt und erlitten so schwere Brandwunden, daß sie wenige Stunden später im Krankenhaus starben.

Zwei neue Ritterkreuzträger der Kriegsmarine

DNB. Berlin, 13. Juli. Der Führer verlieh am Vorkriegs des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Friedrich Marzow, und Kapitänleutnant Karl Müller.

Kapitänleutnant Friedrich Marzow verlegte als Kommandant eines U-Bootbootes bisher 13 Handelschiffe mit 73 000 BRT, und einen Berliner, ferner führte er eine Minenunternehmung erfolgreich durch.

Kapitänleutnant Karl Müller wurde seit Mai 1941 als Kommandant, später als Notar und Gruppenführer bei einer Schnellboot-Flottille im Kanal eingesetzt. Während dieser Zeit wurden von den unter seiner Führung stehenden Booten 8 Handelschiffe, 1 Tanker, 4 Bomber, 1 Zerstörer und 1 weiterer Kriegsschiff verlegt und 1 Bomber beschädigt. Außerdem wurde ein bewaffneter Spezialschiff kummreif gekämpft und geentert.

Zwei Ritterkreuzträger zu Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt

* Berlin, 13. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatspräsidenten Dr. Erich Kamall zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide wegen besonderer Tapferkeit im Kampf gegen die Bolschewisten vom Führer mit dem Ritterkreuz am Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Reichsminister Dr. Eberard nahm die feierliche Amtseinführung der beiden neuernannten Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und Köln vor.

Hermann Bohle gestorben

Der nationalsozialistische Auslandsidentitätsmännchen

* Berlin, 13. Juli. Infolge eines schweren Leiden starb am 12. Juli in Berlin im 67. Lebensjahre der Gründer der Landesgruppen der Auslands-Organisation der NSDAP, in der südafrikanischen Union, Obervertriebsleiter Professor Dr.-Ing. G. H. Hermann Bohle.

Mit Hermann Bohle ist ein alter Vorkämpfer des nationalsozialistischen Auslandsidentitätsmännchen mitten aus reidem Schaffen für Führer und Volk abgerufen worden. Bereits vor der Machtergreifung war Hermann Bohle Landesgruppenleiter der NSDAP in Südafrika und hat es in jahrelanger Arbeit verstanden, die dortigen Reichsdeutschen in nationalsozialistischem Sinne zusammenzufassen. Als Hochschulreifer und Universitätsprofessor in England und Südafrika war er schon lange vor dem ersten Weltkrieg feits der Exponent eines untergeordneten deutschen Standpunktes. Immer, wenn es galt, Deutschland vor Verleumdung in Schutz zu nehmen, trat er ohne Rücksicht auf seine Stellung für seine Heimat ein. Nach fast 14-jähriger Tätigkeit im Auslande nach Deutschland für immer zurückgekehrt, hat er weiterhin seine großen Erfahrung und seine unermüdete Schaffenskraft dem Reich zur Verfügung gestellt. Für seine jahrelange politische Tätigkeit als Auslandsdeutscher Nationalsozialist verlieh ihm der Führer das goldene Ehrenzeichen der NSDAP, und für seine wertvollen Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Elektrotechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Wichtigster noch ist...

...allerdings nur für das Judentum am Roosevelt, daß die amerikanische Bevölkerung von dem immer deutlicher sichtbar werdenden Antisemitismus für einen Augenblick abgelenkt werden konnte. Die Welt jedoch ist in jedem Fall um eine „demokratische“ Demonstration und eine sichtbare Darstellung der sogenannten 4 Freiheiten Mr. Roosevelts reicher.

